



SEHEN STATT HÖREN

... 11. Juni 2005

1228. Sendung

In dieser Sendung:

NACH DEM TRIUMPH VON MELBOURNE

Besuch bei „Goldmädel“ Nele Alder-Baerens (Siegerin im 5000m-Lauf) und den „Goldjungs“ Wolfgang Klose und Tobias und Roberto Scheurer (Stars der deutschen Wasserballmannschaft)

Moderation Jürgen Stachlewitz / daneben W. Klose:

Hallo, willkommen bei Sehen statt Hören! Heute gehört unsere ganze halbe Stunde wieder einmal dem Sport. Neben mir sitzt der Wasserballheld Wolfgang Klose.

Hallo! Er war insgesamt bei sieben Deaflympic-Games dabei. Ein absoluter Rekord! Im Januar dieses Jahres waren ja die 20. Deaflympics in Melbourne. Und dort haben die deutschen Wasserballer zum ersten Mal in ihrer Geschichte die Goldmedaille geholt. Glückwunsch! - Danke!

Ihr seid echte Helden. Und echte Männer. Das heißt aber auch: Ihr lasst den Damen den Vortritt, oder!? - Natürlich! - Also, dann wenden wir uns zuerst einer Heldin zu. Sie war die Siegerin von Melbourne im Finale des 5000m-Laufs. Wir beginnen mit einem kurzen Rückblick, und dann besuchen wir sie in Berlin.

NELE ALDER-BAERENS

Rückblick auf das 5000m Finale bei den Deaflympic Games in Melbourne

(Aus Sehen statt Hören, 26. 02. 2005, PN 495110) Gold für Nele Alder-Baerens aus Berlin!

Nele Alder-Baerens auf dem Sportplatz: Ich war auf einer Schwerhörigenschule, und die hat auch bei der deutschen Meisterschaft mitgemacht, z.B. bei der Crosslaufmeisterschaft. Sie haben mich gefragt: „Willst du mitmachen?“ – Und ich meinte: „Ja, mal probieren.“ Sie haben gesehen, Nele bringt gute Leistung, und fragten mich wieder, ob ich dabei sein will. Ich ging in den Verein, zuerst in den Berliner Gehörlosensportverein. Für die Olympischen Spiele in Dänemark fehlte ihnen noch eine vierte Frau für die Damenstaffel. Sie fragten mich: „Möchtest du bei den Deaflympics in Kopenhagen dabei sein? Dann musst du einen Testlauf machen. Wenn deine Zeit gut ist, kommst du mit. Wenn deine Zeit schlecht ist, bleibst du zu Hause.“ Den Test habe ich geschafft und war in Dänemark dabei. Und

dort habe ich „Blut geleckt“ und wollte immer weiter machen...

Gymnastik/ Bauchmuskeltraining

Nele: Ich trainiere 6 x in der Woche. Zweimal im Verein Berliner OSC, hier auf dem Sportplatz. Wir machen Tempoläufe, z.B.: 3 x 1000m oder 10 x 500m. Und viermal in der Woche trainiere ich alleine. Da gibt mir meine Trainerin einen Trainingsplan, und das mache ich dann selber.

Gymnastik / Nele bekommt Trainingsplan & fährt Fahrrad

Nele: Ich bin zu früh geboren, bin ein 6-Monats-Kind. Deswegen gab es natürlich auch Probleme: Meine Augen und meine Ohren sind nicht voll entwickelt. Ich bin kurzsichtig und kann nur entweder auf dem rechten oder auf dem linken Auge sehen. Beides zusammen geht nicht. Und ich war am Anfang schwerhörig. Das hat sich immer weiter verschlechtert, mit 16 Jahren war ich taub, ein Jahr lang. Dann habe ich ein CI bekommen und jetzt kann ich wieder hören.

Nele mit Fahrrad

Nele: Ich habe mein Abitur 1998 gemacht und begann danach sofort mit meinem Studium an

der Humboldt-Universität. Normalerweise sind es 5 Jahre Studium, aber ich war ein bisschen schneller, habe nur 4 ½ Jahre gebraucht, war als erste fertig von allen. Und danach habe ich sofort mit meiner Doktorarbeit angefangen.

Nele schließt ihr Fahrrad an

Nele: Mich hat die Verbindung, die Kombination verschiedener Wissenschaften interessiert. Ich sah, dass man Biophysik an der Humboldt-Universität studieren, also Bio und Physik zusammen, interdisziplinär: Mathematik und Chemie, Biologie und Physik. Das hat mich interessiert.

Nele geht in Uni-Gebäude, Geheimcode & Gang ins Labor

Nele: In meiner Doktorarbeit untersuche ich, ob ein bestimmtes Protein in einer Zelle ein Transporter ist. Man hat die Idee, dass dieses Protein vielleicht mit Krebs zu tun hat. Wenn man an Krebs erkrankt ist und Medikamente nimmt, hat man oft festgestellt, dass die Medizin nicht hilft. Das Medikament wirkt nicht im Körper. Warum? Man hat die Idee, dass es in der Zelle Proteine gibt, die das Medikament wieder rausschmeißen. Deswegen hilft es dem Körper nicht und der Krebs bleibt. Wenn man jetzt aber herausfindet, welches Protein das Medikament transportiert und aus der Zelle rausschmeißt, wenn man das ausschalten kann – dann kann man auch den Krebs besiegen.

Nele experimentiert im Labor

Nele: Ich habe auch Glück gehabt mit den Leuten - mit der Arbeitsgruppe, den Professoren und meinem Doktorvater. Sie helfen mir und unterstützen mich. Ohne ihre Hilfe wäre es nicht möglich, Sport und Forschung und Studium zu machen.

gefährliches Experiment!?

Prof. Dr. Thomas Pomorski, Doktorvater:

Also, sie bekommt keine Extrawürste. Aber es ist schon so, dass wir uns alle überlegen, inwieweit man hilft, wenn man eben auch hilfsbereit ist, und inwieweit man vielleicht auch mal jemanden ruhig ein wenig kämpfen lassen, allein kämpfen lassen sollte. Das gilt im Prinzip für jeden Doktoranden, der bei uns tätig ist.

Nele: Mein Doktorvater ist sich manchmal nicht sicher, ob es nicht zu viel ist: Leistungssport und Forschung. Er hat Angst, dass ich mich nicht genug auf die Forschung konzentriere. Aber... Ich gebe mir Mühe, genug für

die Forschung zu tun und nur zwischendurch zu trainieren. Und nur am Wochenende. Aber... Bis jetzt geht das gut.

Experimente im Labor, Lauf mit Trainerin

Renate Güttler, Trainerin: Sie ist sehr talentiert, sehr fleißig - und neigt dazu, vor lauter Talent und Fleiß und Willen manchmal zu viel zu wollen. Sie könnte oft noch mehr zeigen, aber dann wird's ein bisschen fest, das ist immer so'n bisschen ihr Problem, ja. Sie ist also vom Potential her, was also die Untersuchungsergebnisse zeigen, noch lange nicht irgendwo an einem Limit, obwohl sie ja von morgens bis abends im Labor steht und verheiratet ist, einen Haushalt hat. Also, sie ist ausgefüllt von morgens um 6 bis abends um 10. Manchmal rennt sie von hier nach dem Training wieder ins Labor zurück, weil noch ein Versuch läuft.

Nele zieht sich um

Nele: Na ja, ich wünschte mir auch manchmal, dass der Tag 40 Stunden hätte. Es ist schon manchmal problematisch. Manchmal dauert ein Laborversuch 12 Stunden, da trainiere ich eben zwischendurch. Wenn ich eine Stunde Pause habe, laufe ich in den Straßen Berlins. Oft komme ich erst abends um sieben oder acht Uhr nach Hause. Das muss sein!

Nele läuft in Berlin, Musikminute zum Abschalten, Nele zu Hause, kocht mit ihrem Mann

Nele: Mein Mann wünscht sich, dass ich mehr Zeit für ihn hätte. Sport, Wettkämpfe, Forschung, Training im Verein – das braucht viel Zeit, da bleibt nicht viel für ihn. Ich gebe mir Mühe, mehr Zeit für ihn zu finden. Wir spielen zusammen, wir schmusen zusammen.

„Nudelkuss“ mit Musik aus „Susi und Strolch“

Matthias Baerens, Ehemann: Ja, Nele ist schon eine richtige Powerfrau, und das mag ich auch an ihr. Es ist natürlich, ich könnte nie genug Zeit mit ihr haben. Ich hätte gern mehr Zeit mit ihr, und in letzter Zeit bemüht sie sich auch sehr, mehr Zeit mit mir zu verbringen, und das ist auch schön. Aber ich mag auch, dass sie so eine kraftvolle Frau ist, die also in jeder Hinsicht versucht, ihre Frau zu stehen.

Nele: Wenn man die Goldmedaille bei den Deaflympics holen will, dann muss man sich zwingen: Laufen, laufen, laufen. Ausdauer, Ausdauer, Ausdauer! Manchmal ist es schon langweilig, weil es immer dieselben Strecken sind.

Nele läuft

Berlin, 26. Mai 2002:

Verleihung des Silbernen Lorbeerblattes, überreicht durch Bundespräsident Johannes Rau Taipei 2009, Werbetrailer

Nele: Taipei ist für mich ein großes Fragezeichen! Ich überlege, ob ich weitermache oder Mutter werde. Alles ist noch offen! Meine Eltern fragen mich immer: „Willst du nicht endlich aufhören!?“ Ich weiß es selber noch nicht, ob ich weiter mache, oder nicht! Jetzt kann ich mir nicht vorstellen, aufzuhören, nach acht Jahren Leistungssport einfach Schluss zu machen. Es war ein tolles Gefühl, in Melbourne die Goldmedaille zu holen. Ich

habe auch das Gefühl: Meine Leistung ist noch nicht am Limit, vielleicht komme ich noch weiter! Also, jetzt kann ich mir nicht vorstellen, aufzuhören. Aber ob ich in Taipei dabei bin, kann ich noch nicht versprechen. Ich weiß es noch nicht genau. Vielleicht kommt Nachwuchs!? Ist noch alles offen.

Nele läuft am Bär vorbei

Bericht:	Marco Lipski
Dolmetscher:	Holger Ruppert
Kamera:	Thomas Henkel
Ton:	Frank Jentsch
Schnitt:	Claudia Schumann

Jürgen Stachlewitz & Wolfgang Klose:

Wirklich eine tolle Powerfrau, nicht wahr!? Hoffen wir, dass sie in Taipei dabei ist. Wirst du dabei sein?

WASSERBALL

Wolfgang Klose

Wolfgang Klose: Oh, sehr gern sogar! Aber ich bin jetzt auch schon 49 Jahre alt und habe bereits an 7 Deaflympic-Games teilgenommen. Das erste Mal 1977 in Rumänien, dann 1981 in Köln. 1985 waren wir in Los Angeles. 1989 (Neuseeland) durften die Wasserballer nicht mit. 1993 waren wir in Sofia. 1997 in Kopenhagen. 2001 in Chaos-Rom und schließlich dieses Jahr in Melbourne. Endlich mal mit Gold in der Tasche. Drei mal haben wir Bronze geholt. Zweimal waren wir nur vierte. Natürlich geht es weiter, aber in Taipei wäre ich dann 53 Jahre alt. Mal sehen, wie ich mich dann fühle. Vielleicht klappt's noch mal.

Fotos: 1981 Deaflympics in Köln, 1985 Deaflympics in Los Angeles

Wolfgang: Ich war als Schüler in der Gehörlosenschule München schon ein guter Schwimmer. Davon hat der Schwimmleiter des Gehörlosensportvereins erfahren. Er kam auf unser Schulsportfest und sah, dass ich alle Wettbewerbe gewann. Er fragte, ob ich Mitglied im Gehörlosen-Sportverein werden wolle. Ich wusste noch gar nichts von diesem Verein, trat aber bei. Dann meinte der Schwimmleiter: „Suche dir auch einen hörenden Verein“. Das tat ich und konnte dort meine Leistungen noch mehr verbessern! Für das

Hobby Fußball war nun überhaupt keine Zeit mehr. Ich blieb beim Leistungsschwimmen und irgendwann kam dann Wasserball. Dort bin ich hängen geblieben und spiele es bis heute.

1977 Deaflympics in Rumänien

Wolfgang: Ich bin von Beruf Masseurmeister und arbeite im Klinikum Freising. In meiner Freizeit mache ich zum größten Teil nur Sport. Vor Melbourne war es ganz schlimm, aber jetzt versuche ich mir mehr Zeit für meine Familie zu nehmen, für meine Tochter und meine Partnerin. Natürlich treffe ich mich auch oft mit Gehörlosen, aber am meisten mache ich Sport. Kurz vor Taipei gebe ich wieder Vollgas. Bis dahin läuft alles normal.

Wolfgang arbeitet als Masseur

Wolfgang: Ich habe mein ganzes Leben tagtäglich trainiert. Bei den Hörenden wie auch bei den Gehörlosen. Joggen, Fahrrad fahren und Krafttraining in meinem privaten Kraftraum waren ein tägliches Muss. Heute trainiere ich nur noch 2 x die Woche Wasserball. Einmal bei den Hörenden, einmal bei den Gehörlosen.

Wolfgang beim Training

Jürgen und Wolfgang: Seht ihn euch an. Er trainiert und trainiert. Er raucht nicht. Trinkt nicht. Oder? Er ist bald fünfzig, sieht aber aus wie 30. Darum nennen ihn Gehörlose: Herkules! Herkules war ein Halbrott. Durch deine

Goldmedaille bist du jetzt auch einer! Ein halber Sport-Gott sozusagen. Sag mal, wie habt ihr euch eigentlich auf Melbourne vorbereitet?

Wolfgang: Wir haben 3 Monate vorher angefangen, intensiv zu trainieren. Zusammen oder jeder für sich. Aber: Zu der Zeit hatten wir schon unser Trainingsmotto: „Go for gold!“ Immer wieder haben wir uns diesen Satz gesagt, bis wir endlich nach Melbourne flogen. Es war eine gewaltige Umstellung, vom Winter in den Sommer zu fliegen. Wir bekamen ein 3-tägiges Sportverbot und haben mit leichtem Joggen wieder angefangen. Dann haben wir die Schwimmhalle unter die Lupe genommen. Wir standen in dieser so großen und modernen Halle und waren total beeindruckt. Die beste Schwimmhalle in der Geschichte der Deaflympics, die ich je gesehen habe. Dort begann das gewohnte Training. Dann hatten wir ein Testspiel gegen die Nationalmannschaft des Bundesstaates Victoria. Gegen diese Mannschaft von Hörenden haben wir nur sehr knapp verloren. Wir haben ein wirklich gutes Spiel geliefert, unser Selbstbewusstsein war jetzt viel größer.

Mannschaftsfoto

Jürgen: Die deutsche Mannschaft gewann tatsächlich jedes Gruppenspiel. Bis auf eins – gegen Ungarn. Weil sie aber insgesamt eine höhere Punktzahl hatten, kamen sie trotzdem ins Halbfinale. Welches sie gewannen. Und dann wartete das Finale. Gegen wen? Schon wieder gegen Ungarn. Doch dieses Mal wurde es ein Sieg. Es war... „Das Wunder von Melbourne“.

Spiel Das übermächtige Ungarn machte wieder von der ersten Minute an Druck.

Wolfgang: Wir haben bei der Ankunft schon gewusst: Wir holen Gold!

Spiel Aber dann ging es Schlag auf Schlag!

Wolfgang: Am Abend vor dem Finale, hatten unsere Trainer für jeden einzelnen Spieler eine persönliche Anweisung parat. Sie sagten aber vor allem: „Seid nie aufgereg! Denkt nur an euer Spiel. Denkt an das Gold!“

Bundestrainer Sven Sethmann: Ihr müsst die Ungarn zwingen, sich zu bewegen. Spielt auch über die Flügel. Beginnt den Spielzug über die Mitte. Täuscht ein, zwei Mal einen Wurf vor, spielt überraschend ab - und erst dann wird geworfen!

Bundestrainer Manfred Pudler: In unserer Vorbesprechung haben wir auf die Weltmeisterschaft 1954 der Fußballer zurück gegriffen. Da hat die deutsche Mannschaft im Vorrundenspiel gegen Ungarn 8 : 0 verloren und im Endspiel 3 : 2 gewonnen. Und das hatten wir taktisch dann an die Tafel geschrieben und der Mannschaft erklärt: Guckt euch das an! Dann haben wir auch Bezug genommen auf die Stadt Bern - „Das Wunder von Bern“. Und dann haben wir „Melbourne“ darunter geschrieben und die Buchstaben dann aus diesem Wort Melbourne heraus genommen und auf „Bern“ gemünzt. Und die Spieler sind so heiß hier aus diesem Raum raus gegangen und wollten unbedingt dieses Spiel gewinnen und haben wirklich die Taktik, die wir ausgegeben haben, von der ersten bis zur letzten Minute umgesetzt.

Tor Tobias Scheurer

Wolfgang / Jürgen: Den Sieg haben wir vor allem unserem Nachwuchs zu verdanken, den drei Berlinern Roberto und Tobias Scheurer sowie Marco Grund. Roberto Scheurer wurde sogar Tor-schützenkönig von Melbourne. Die Gebrüder Scheurer sind sehr aggressiv, angriffstark und haben einen gewaltigen Ballhunger. Ohne die beiden Brüder wäre unsere Mannschaft nicht so weit gekommen. - Deshalb haben wir auch die beiden frechen Brüder in Berlin besucht!

Tobias Scheurer: Auf die Deaflympics haben wir uns nicht etwa ein Jahr vorher vorbereitet oder so. Vielleicht 3 Monate vorher, ja. Natürlich haben wir vorher auch unser übliches

WASSERBALL

Gebr. Scheurer

Die Brüder Scheurer schwimmen Butterfly

Training gehabt, aber dann haben wir angefangen, uns gegenseitig heiß zu machen: „Stell Dir vor wir holen Gold, Gold, Gold!“ Das haben wir uns täglich gesagt. Und trainiert: Wasserball und Joggen täglich, auf eigene Faust!

Butterflywettkampf der Brüder

Roberto Scheurer: Ich besiege ihn immer!

Tobias: Na und? Nicht der Rede wert.

Roberto: Ich bewundere Tobias. Er hat es zum Nationalspieler gebracht, genau wie ich. Natürlich bin ich der bessere von uns beiden, aber auch er ist ein guter Spieler und vor allem abwehrstark. Ich liebe meinen Bruder!!!

Tobias: Ich kenne ja meinen Bruder von klein an. Noch nie hat uns etwas auseinander gebracht. Wir sind immer zusammen. Ob im Sport, bei Partys oder sonstigen Unternehmungen und sogar in der Schule: Wir waren und sind immer zu zweit. Zusammen waren wir 8 Jahre Leistungsschwimmer, zusammen haben wir mit dem Wasserball angefangen. Zusammen haben wir in Berlin und kurz in München gelebt. Wir sind zusammen von einem hörenden Verein zum anderen gesprungen. Unzertrennlich sind wir. Roberto ist ein riesiges Talent. Ich versuche immer, besser zu sein als er! Kaum habe ich es geschafft, ist er wieder besser und dann wieder ich, dann wieder er und so geht es immer weiter. Wir sind ständig Konkurrenten, aber das motiviert. Das ist bei anderen Dingen auch so. Er ist ein begabter Spieler und ich liebe ihn sehr. Er ist immer an meiner Seite. Ohne ihn wüsste ich nicht wohin. Wir sind ständig zusammen. Das ist schon komisch. Aber ich liebe ihn.

Training Brüder

Tobias: Mensch! Ich habe mir auf die Zunge gebissen!

Roberto: Ich bin momentan arbeitslos. Leider. Früher wollte ich Wasserballprofi werden, klar! Ich war sogar in einem Spitzen-Verein bei Hörenden und habe mich beim Training voll reingehängt. Täglich haben wir hart trainiert. Aber in der Mannschaft habe ich mich nicht wohl gefühlt und bin dann ausgetreten. Mein jetziger Verein ist nur drittklassig, deshalb bleibt meine Leistung auch auf dem jetzigen Stand. Wäre ich Profi geworden, dann hätte ich mich nur auf Wasserball konzentrieren müssen und hätte für nichts anderes mehr Zeit gehabt. Mit der Schule wäre das auch

nicht gegangen. Ich hab es aufgegeben. Ich liebe Wasserball und das reicht.

Tobias: Ich bin im Moment in der Ausbildung zum Klempner bei BMW und jetzt im 3. Lehrjahr. Ich bin also bald fertig. Roberto hat Recht! Wären wir in dem Verein geblieben, wären wir heute Profis. Na und? Wer will schon gerne Profi werden? Das muss ja nicht sein. Für tägliches Training habe ich sowieso keine Zeit.

Matchausschnitt Deaflympics Melbourne 2005, Finale Deutschland gegen Ungarn

Tobias: Eigentlich war ich mir ziemlich sicher! Vor zwei Jahren wurden wir Europameister und da dachte ich mir: Jetzt holen wir Olympiagold!

Roberto: Ja, auch ich war mir ziemlich sicher. Aber im Halbfinale gegen Italien bekam ich wieder Zweifel. Hätten wir verloren, hätte es nur für Bronze gereicht. Aber als wir die dann geschlagen hatten, war auch ich mir sicher: Das Gold gehört uns!

Sieg in Melbourne, Homepage:

www.dg-sv.de

Jürgen: Sieben Mal hat Wolfgang bisher an den Deaflympics teilnehmen dürfen. Aber erst beim letzten Mal gab es endlich Gold. Die Mannschaft ist vor Freude nur so zum Siegespodest getaumelt. Jeder bekam eine Medaille. Wie hast du dich in diesem Moment gefühlt? Was ging dir da durch den Kopf?

Wolfgang: Ja, also... als ich die Medaille umgehängt bekommen habe, war mir ganz mulmig zumute. Ich bekam eine Gänsehaut und tief in mir war ich überglücklich. Endlich! Endlich Mal Gold! Endlich! Ich war mit meinen Gedanken nur beim Gold, ansonsten war da gar nichts. Zum Schluss haben mich die Gefühle überwältigt und ich musste fürchterlich heulen.

Siegerehrung Wasserball

Mann: Everyone stand up, please! Look at the flag and listen to the hymn of germany.

Bericht:	Rona Meyendorf (W. Klose) & Marco Lipski (Gebr. Scheurer)
Moderation:	Jürgen Stachlewitz
Dolmetscher:	Holger Ruppert
Kamera:	Rainer Schulz & Claudia Hamm
Ton:	Stephanie Wächter
Schnitt:	Christina Warnck

Fax-Abruf-Service „Sehen statt Hören“: 0190 / 150 74 107 (EUR 0,62 / Min.)

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geisteswissenschaften und Sprachen / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL:

sehenstatthoeren@brnet.de,

Internet-Homepage:

www.br-online.de/sehenstatthoeren

Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro